

NIKLAS VÖLKENING

Overtourism in Kuba?

Das spannungsreiche Verhältnis zwischen ökonomisch notwendigem Tourismus und seinen Folgen in der kubanischen Transformation

Overtourism in Cuba?

The strained relationship between economically necessary tourism and its consequences in the Cuban transformation

ABSTRACT: Overtourism occurs as a side effect of predominantly urban tourism in an increasing number of urban destinations. Both its causes and its manifestations can be highly diverse. They not only depend on tourism itself, but also on social, economic, and cultural factors. Most previous studies have investigated overtourism in urban destinations of the Global North. Hence, this paper examines the drivers of overtourism and its consequences, focusing on the example of Cuba. As a country of the Global South that has a real-socialist system, Cuba may represent a counterexample to many other destinations worldwide.

The results indicate that some consequences of 'too much' tourism in Cuba are similar to those in destinations of the Global North. This holds especially true for ecological concerns and responses to the displacement of residential population. Marine ecosystems in particular are threatened by hotel construction and beach front development, and in Old Havana, some residents are losing their homes due to ongoing touristification.

However, some differences emerge in terms of economic and sociocultural consequences of overtourism. Since incomes in tourism are significantly higher than in public service and thus many Cubans hope to financially benefit from tourism, further increases in tourist numbers are generally viewed as positive – despite the negative impacts, which are certainly perceived. Concurrently, tourism further exacerbates economic disparities and accelerates the division of society. Many Cubans note this with concern for social cohesion. Likewise, Cuban identities appears to be under pressure from increased tourism, as many of its previously solid pillars are gradually being commodified and profaned.

To conclude, in the case of Cuba, overtourism is not a product of coincidence, but the tolerated, albeit undesirable, by-product of a government strategy to promote tourism, necessary to ensure the survival of its socialist system.

Keywords: Cuba, Tourism, Overtourism, Global South, Transformation

Schlagworte: Kuba, Tourismus, Overtourism, Globaler Süden, Transformation



1 Einführung Overtourism¹

Während Tourismus bis vor einigen Jahren in vielen Städten als potenzielle Quelle nachhaltigen Wachstums gesehen wurde (RUSSO & SCARNATO 2018), versuchen einige Destinationen mittlerweile, die Zahl ihrer Besucher zu senken, von SÉRAPHIN et al. (2018) pointiert als „Trexit“ (Tourist Exit) bezeichnet. Diese meist urbanen Räume werden offenbar von zu vielen Touristen besucht, sodass negative touristische Effekte die positiven überwiegen. In zahlreichen wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Publikationen der vergangenen Jahre wurde in diesem Zusammenhang der Terminus ‚Overtourism‘ angeführt. Gemäß der weit gefassten Definition der UNWTO (2018, 6) bezeichnet Overtourism den „impact of tourism on a destination, or parts thereof, that excessively influences perceived quality of life of citizens and/or quality of visitors experiences in a negative way“.

Jedoch wird der Begriff Overtourism häufig als vage, unscharf und nicht abschließend definiert kritisiert (MILANO, CHEER & NOVELLI 2019), teils sogar als populäre *en vogue*-Formulierung bezeichnet, die Sichtbarkeit generieren soll, ohne tatsächlichen Erklärungswert zu enthalten (KOENS et al. 2018, 4). Overtourism wird in dieser Eigenschaft von NOVY & COLOMB (2019, 1f.) mit den Begriffen „Touristifizierung“ und „Tourismus-Phobie“ verglichen, die ähnliche Phänomene adressieren. Tourismus-Phobie kann als potenzielle Folge von Overtourism interpretiert werden; als Ablehnung oder gar Hass von Teilen der lokalen Bevölkerung gegenüber Tourismus und Touristen (COLOMB & NOVY 2017; SINGH 2018). Gesellschaftliches Aufbegehren gegen Tourismus wird dabei oft mit als negativ empfundenen Folgen eines sich rasch entwickelnden, nicht nachhaltigen Tourismus erklärt (MILANO, NOVELLI & CHEER 2019, 353).

Die Herausforderungen durch stark ansteigende Besucherzahlen sowie die Reaktionen der Bevölkerung wurden bislang vorrangig in europäischen Städten untersucht und beschrieben, wie KAGERMEIER & ERDMENGER (2019a) kritisieren. Sie fordern auch Räume zu analysieren, die noch keine offenkundigen Probleme mit Overtourism haben, bei denen sich diese jedoch andeuten und fordern eine „realistischere und nicht nur von wenigen Beispielen geprägte Einschätzung des Phänomens Overtourism“ (KAGERMEIER & ERDMENGER 2019a, 67). Hierfür erscheint eine Betrachtung des Globalen Südens unabdingbar, denn Overtourism ist kein ausschließliches Phänomen des Globalen Nordens, wie vereinzelt Publikationen, etwa zu Tourismus auf tropischen Inseln oder in Squattersiedlungen (KOENS & THOMAS 2016; BROUDEHOUX 2016) zeigen.

Zudem werden Overtourism und negative Folgen von Tourismus meist in Räumen mit kapitalistischem Wirtschafts- und Gesellschaftsrahmen thematisiert. Mittlerweile gibt es zwar eine ganze Reihe von Studien aus postsozialistischen Städten (u. a. DUMBROVSKÁ 2017; PIXOVÁ & SLÁDEK 2017; ROELOFSON 2018), doch diese adressieren ausnahmslos die Gegebenheiten *nach* einer marktwirtschaftlichen Transformation.



¹ Eingang des Manuskripts: 30.4.2020.

Vor diesem Hintergrund scheint es interessant, Overtourism in einem realsozialistischen Kontext zu analysieren. Kann es Overtourism in einem nicht-kapitalistischen System überhaupt geben, oder ist Overtourism notwendigerweise das Produkt kapitalistischer Prozesse? Wenn es Overtourism auch in nicht-kapitalistischen Kontexten gibt, ist dieser mit ähnlichen Auswirkungen verbunden, die für zahlreiche europäische Städte beschrieben werden? Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die Wahrnehmung und Interpretation des möglichen Overtourism durch die lokale Bevölkerung. Dieser Beitrag betrachtet die aufgeworfenen Fragen am Beispiel Kuba. Er vereint damit eine Fallstudie aus dem Globalen Süden mit der eines realsozialistischen Systems.

Im Folgenden werden zunächst bisherige Erkenntnisse zu Overtourism reflektiert, bevor in Kapitel 3 die dieser Studie zugrundeliegende qualitative Methodik erläutert wird. Anschließend werden die wirtschaftlichen und politischen Hintergründe von Kubas Aufstieg als bedeutende karibische Tourismusdestination beleuchtet. Ob bzw. inwiefern Teile Kubas von Phänomenen des Overtourism betroffen sind und wie sich diese in ökonomischer, räumlicher, ökologischer und sozio-kultureller Hinsicht niederschlagen, thematisiert Kapitel 4. Die Diskussion der aus den geführten Interviews abgeleiteten Erkenntnisse sowie ein Fazit beschließen den Beitrag.

2 Overtourism: mehr als ‚zu viel‘ Tourismus

Ogleich Overtourism vereinfacht meist als ‚zu viel‘ Touristen und Tourismus beschrieben wird, gilt er als komplexe, multifaktorielle Herausforderung. KOENS et al. (2018, 5) beschreiben diese als „accumulation of different impacts and perceptions that relate both to tourist behavior as well as actions by, and encounters with stakeholders as well as changes to the social, economic and physical environment.“ Das Phänomen Overtourism reicht damit über den Tourismussektor hinaus, seine Ursachen und Konsequenzen werden nicht allein durch ihn determiniert (KOENS et al. 2018, 9), sondern über eine Vielzahl reziproker gesellschaftlicher, ökonomischer und ökologischer Faktoren.

Zu diesen Einflussfaktoren zählen die auf globaler Ebene deregulierten Finanzmärkte, die die Kapitalbeschaffung transnationaler Reisekonzerne vereinfachen und so deren Einfluss auf Destinationen befördern (BRITTON 1982). Ebenfalls auf der Angebotsseite tragen gesunkene Reisekosten durch Low-Cost-Carrier sowie sinkende Preise für Unterkünfte durch die Sharing Economy zu Overtourism bei (MARTÍN MARTÍN et al. 2018, 7). Auch das Branding einer Destination spielt eine wichtige Rolle bei der Entstehung von Overtourism (SÉRAPHIN et al. 2019, 3), insbesondere wenn dieses viele Zielgruppen anspricht.

Auf Seiten der Reisenden führen zunehmende Individualisierung und Pluralisierung zu einer gesteigerten Differenzierung der touristischen Nachfrage, denen die Angebote häufig folgen (BOZTUG et al. 2015). Auch das zunehmende Streben der Besucher nach ‚authentischen‘ Erlebnissen (COHEN & COHEN 2012) kann problematisch sein, etwa wenn es Besucher zunehmend abseits der überlasteten Hot-Spots in bislang nicht

touristifizierte, semi-öffentliche oder private Räume führt (LIM & BOUCHON 2017, 14; KOENS et al. 2018, 6 f.). Auch der immense, schwer kontrollierbare Einfluss sozialer Medien auf das Reiseverhalten kann Overtourism verstärken (KOENS et al. 2018, 5 f.).

In ihrer Analyse identifizieren KOENS et al. (2018, 5) unter Rückgriff auf Erkenntnisse von ROSENOW & PULSIPHER (1979) fünf Sachverhalte, die charakteristisch für die Diagnose ‚Overtourism‘ scheinen. Hierbei handelt es sich um: 1) Überfüllte öffentliche Räume 2) Die verstärkte und stetige Wahrnehmung unerwünschten Besucherhaltens. KAGERMEIER & ERDMENGER (2019b, 79) ergänzen, dass dies meist nicht durch kulturelle Unterschiedlichkeit, sondern konkretes Sozialverhalten ausgelöst wird. 3) Die ‚Touristifizierung‘ von städtischen Räumen und die Verdrängung nicht-touristischer Angebote 4) Die Verdrängung von Wohnbevölkerung, z. B. durch AirBnB (CÓCOLA GANT 2016) 5) Negative Auswirkungen auf die lokale Umwelt. MCKINSEY & COMPANY & WTTC (2017, 17 ff.) arbeiten in einer gemeinsamen Studie ähnliche Kennzeichen von Overtourism heraus: 1) Entfremdung der lokalen Bevölkerung 2) Minderung des touristischen Erlebnisses 3) Überlastung von Infrastrukturen 4) Schäden an Natur und Umwelt 5) Gefährdung von Kultur und kulturellem Erbe.

Problematisch ist dabei nicht die schiere Anzahl an Touristen, sondern das starke und/oder unerwartete Ansteigen von Besucherzahlen (KOENS et al. 2018, 5), das angemessenes Tourismusmanagement erschwert. Overtourism und die Touristifizierung von Stadtquartieren sind hierbei oft sichtbare Manifestationen von teils tieferliegenden Prozessen, wie etwa Verschiebungen auf dem Immobilienmarkt, die wiederum von volkswirtschaftlichen und konjunkturellen Dynamiken abhängen (KOENS et al. 2018, 8). Die Ausbreitung touristischer Angebote ist somit weniger die Ursache, sondern vielmehr ein Symptom vielfältiger Prozesse, die ihren Ursprung nur zum Teil im Tourismus haben. Die Analyse von Phänomenen des Overtourism muss daher zwangsläufig über den Tourismus hinausblicken.

Zumeist wird der Befund Overtourism gestellt, wenn durch ein Übermaß an Tourismus Belastungsgrenzen überschritten werden. MARTÍN MARTÍN et al. (2018) definieren die Schwelle zu Overtourism an dem Punkt, an dem die wünschenswerten ökonomischen Effekte des Tourismus für die lokale Bevölkerung von steigenden Lebenshaltungskosten, Verdrängungsprozessen und weiteren Nachteilen egalisiert werden.

Die Vorstellung, dass Overtourism durch das Überschreiten von Belastungsgrenzen entsteht, knüpft an bestehende Konzepte an, etwa die ‚Carrying Capacity‘ oder das ‚Level of Acceptable Change‘. MIDDLETON & HAWKINS (1998) bezeichnen die Carrying Capacity dabei als Limit, ab dem ein Raum von den negativen Auswirkungen des Tourismus betroffen ist. Die Grenzen der Carrying Capacity, und damit der Übergang zum Overtourism, werden nicht allein durch die Besucheranzahl definiert, sondern auch durch weitere Variablen, wie z. B. Besuchertypen (MCCOOL & MARTIN 1994).

Da pauschale, global gültige Beurteilungskriterien für die dynamische Carrying Capacity nicht sinnvoll wären, ist die touristische Tragfähigkeit eines Raumes schwierig zu bestimmen. Wo die Grenze der Carrying Capacity verläuft, hängt stark von der Wahrnehmung der lokalen Bevölkerung ab, die individuell ist und zwischen sozialen Gruppen differieren kann (NUNKOO & RAMKISSOON 2012).

Das ‚Level of Acceptable Change‘ (MCCOOL 1994) beschreibt die touristische Tragfähigkeit eines Raumes bzw. einer Gesellschaft als dynamische Größe, die unter dem Einfluss verschiedener interner wie externer Faktoren veränderlich ist. Auch hier hängt die Akzeptanz von (mehr) Tourismus maßgeblich von den wahrgenommenen und erwarteten Vor- und Nachteilen des Tourismus ab (GETZ 1994). Da die Carrying Capacity häufig aufgrund ihrer Subjektivität und schwierigen Bestimmbarkeit kritisiert wird (WEAVER 2006, 156), rückt in der Praxis der Ansatz des ‚Level of Acceptable Change‘ in den Vordergrund – die zentrale Frage lautet dann: ‚wie viel Veränderung ist tragbar?‘ (WEAVER 2006, 156).

Obwohl ‚Carrying Capacities‘ und ‚Levels of Acceptable Change‘ negative Effekte durch ‚zu viel‘ Tourismus bereits konzeptionell fassen, erscheint der Begriff Overtourism laut BRIGUGLIO & AVELLINO (2019, 7) angesichts zunehmender Auftrittshäufigkeit von Überlastungserscheinungen notwendig, um den dauerhaften und tiefgreifenden Charakter dieses Phänomens zu beschreiben.

Anzumerken ist, dass sich der Untersuchungsraum Kuba teils deutlich von vielen Destinationen des Globalen Nordens unterscheidet. So sind etwa die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zu nennen. In Kuba übt der Staat in hohem Maße Kontrolle über den Tourismus und dessen Entwicklung aus. Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zu vielen anderen Ländern, in denen die Rolle des Staates vorrangig in der Schaffung eines Tourismus- und investitionsfreundliches Klima besteht – zumindest bis in die jüngere Vergangenheit (HALL & JENKINS 2004). In Kuba hingegen ist der zentral planende Staat für nahezu sämtliche Entscheidungen hinsichtlich Investitionen, Strategie und Marketing zuständig – in der Regel in Abstimmung mit ausländischen Investoren.

Ein weiterer Unterschied zeigt sich in den Verhaltensmustern von ausländischen Touristen und Einheimischen. Während sich diese in Europa häufig stark ähneln und Tourismus und Alltagsleben zunehmend ineinanderfließen (LARSEN 2008), ist dies in Kuba nicht der Fall. Auch wenn ein kleiner Teil der lokalen Bevölkerung Lebensstile adaptiert, die denen westlicher Touristen ähneln, so unterscheiden sich Verhaltensmuster und deren sozio-ökonomische Grundlagen von Touristen und dem Großteil der kubanischen Bevölkerung signifikant voneinander (Roland 2010, 15).

3 Methodik

Da die Perzeption und Interpretation des Tourismus durch die lokale Bevölkerung in vielen Overtourism-Konzeptionen als relevantes Identifikationsmerkmal bezeichnet werden, wurden diese im Rahmen der vorliegenden Studie empirisch fokussiert. Hierzu wurde ein qualitativ-interpretatives Forschungsdesign im Sinne einer Extended Case Study (BURAWOY 1988) herangezogen. Zwischen Februar 2017 und April 2019 wurden während drei insgesamt fünfmonatiger Feldkampagnen 35 leitfadengestützte Interviews geführt (s. Anhang). Die Auswahl der Interviewpartner erfolgte durch Theoretisches Sampling (STRÜBING 2013, 116). Den Grundsätzen der Grounded Theory folgend, ziel-

te die Auswertung der Interviews vorrangig auf Theoriegenese und die Identifikation von Wahrnehmung und Interpretation des Tourismus durch die Interviewpartner ab (GLASER & STRAUSS 2012, 1f.).

Insgesamt 23 der Interviewpartner waren im Tourismus tätig, 12 Interviewpartner waren in nicht-touristischen staatlichen Dienstverhältnissen angestellt bzw. im Ruhestand. Um eine Kontrastierung der Wahrnehmungen und Einschätzungen zwischen einem stark vom Tourismus geprägten sowie einem peripheren Raum zu ermöglichen, wurden Interviews an zwei Orten durchgeführt: in Habana Vieja, der Altstadt von Havanna, die zu den touristischen Zentren Kubas gehört (25 Interviews), und in Unión de Reyes, einer rural geprägten Kleinstadt in der Provinz Matanzas (zehn Interviews). Keiner der Interviewpartner in Unión de Reyes war im Tourismus tätig. Unter den 35 Interviewten waren 15 Frauen und 20 Männer; das Medianalter lag bei 35 Jahren.

Die Interviews fokussierten zuvorderst die Wahrnehmung und Interpretation des Tourismus und seiner sozio-ökonomischen Auswirkungen durch die kubanischen Interviewpartner. Hierbei wurden sowohl individuelle wie auch gesamtgesellschaftliche Perspektiven beleuchtet.

Im Folgenden werden die politischen und wirtschaftlichen Hintergründe der rapiden Entwicklung des Tourismus in Kuba seit den 1990er Jahren dargelegt. Anschließend werden die damit verbundenen Konsequenzen und Überlastungserscheinungen diskutiert.

4 Tourismus in Kuba

Wie in zahlreichen anderen Staaten des Globalen Südens erfolgte in Kuba die Implementierung des Tourismus als volkswirtschaftlich tragende Säule sehr rasch. Damit verbunden ist häufig ein Mangel an Zeit zur Gewöhnung an Tourismus und für die Anpassung der Kapazitäten und Infrastrukturen (HERDING & LUGER 2001, 6). SCHERLE (2020, 223) deutet Overtourism in Staaten bzw. Städten des Globalen Südens als Anzeichen eines touristischen Systems, das sich zunehmend in die einer nachhaltigen Entwicklung konträren Richtung entwickelt hat bzw. entwickelt wurde.

Bereits mehrere Jahrzehnte vor dem derzeitigen Tourismus-Boom gab es in Kuba eine touristische Hochphase, deren Zentrum Havanna war. Unter Diktator Batista stieg die Zahl der internationalen Touristenankünfte zwischen 1945 und 1957 um den Faktor 8,5 auf über 270.000 p. a., wobei im Jahr 1958 ca. 86 % der Gäste US-Amerikaner waren (JAYAWARDENA 2003, 52f.). Die kubanische Bevölkerung profitierte jedoch nicht von dieser Entwicklung. Stattdessen schöpften die politische Elite sowie das organisierte Verbrechen die Gewinne ab (PALERO & GELDOF 2004, 254). Die Bevölkerung von Havanna litt hingegen unter dem Zustrom von Besuchern, die für den zunehmenden Verfall der Sitten und des gesellschaftlichen Gefüges verantwortlich gemacht wurden (MILLER & HENTHORNE 1997, 4f.). Unter diesen Eindrücken wurde Tourismus nach der erfolgreichen Revolution im Jahr 1959 von der Regierung um Fidel Castro als hedonistisches Laster betrachtet (SHARPLEY & KNIGHT 2009, 242). Tourismus, so Castro,

bedrohe die öffentliche Moral und verschärfe gesellschaftliche Probleme, etwa sozio-ökonomische Disparitäten und Rassismus (TAYLOR & MCGLYNN 2009, 406), weshalb internationaler Tourismus nach Kuba unterbunden werden müsse. In der Folge gab es in Kuba für mehrere Dekaden quasi keinen internationalen Tourismus. Erst die durch den Zerfall der UdSSR und des RGW angestoßene sozio-ökonomische Transformation führte wieder zu deutlich und rapide steigenden Ankunftszahlen internationaler Touristen.

Diese Transformation wurde notwendig, da das bisherige Wirtschaftsmodell Kubas nach 1989 nicht mehr tragfähig war. Zuvor hatte Kuba mit den Staaten des RGW rund 85 % seines Außenhandels abgewickelt (ZEUSKE 2016, 206) und war in hohem Maße von subventionierten Importen abhängig (HOFFMANN 2009, 104), die nun schlagartig wegfielen. Bei Berücksichtigung informeller Tätigkeiten halbierte sich die kubanische Wirtschaftsleistung zwischen 1989 und 1993 (PASTOR & ZIMBALIST 1995, 708) und die Industrie- und Agrarproduktion gingen stark zurück, wodurch die Importabhängigkeit Kubas verstärkt wurde (HOFFMANN 2011, 4).

Zur Stabilisierung der Wirtschaft und damit des sozialistischen Systems rief Fidel Castro im September 1990 die *Período Especial en Tiempo de Paz* [Sonderperiode zu Friedenszeiten] aus. Diese war von umfassenden Wirtschafts- und Sozialreformen geprägt. Angesichts der nicht unmittelbar aufzulösenden Importabhängigkeit zielten viele der Reformen auf den Devisenerwerb ab. So wurden 1994 mit der Einführung der Parallelwährung *Peso Convertible* (CUC) das Währungssystem modifiziert (RITTER & HENKEN 2014, 190) und im Jahr 1995 die Bedingungen für ausländische Direktinvestitionen (FDIs) über Beteiligungen an Joint Ventures erleichtert (DÍAZ-BRIQUETS & PÉREZ-LÓPEZ 2010, 277). Die Investitionsmöglichkeiten für internationales Kapital wurden in den Jahren 2010 und 2014 nochmals deutlich erweitert (FEINBERG 2017; SALINAS et al. 2018, 226).

Im Grundsatz wurden ab Beginn der *Período Especial* vermehrt marktwirtschaftliche Elemente in die an sich zentralisierte kubanische Volkswirtschaft integriert und trugen zur Stabilisierung des Sozialismus bei (TAYLOR & MCGLYNN 2009, 412). Marktwirtschaftliche Nischen wurden etwa durch die erstmalige Legalisierung selbstständiger Arbeit (sog. *Trabajo por cuenta propia*) und Erwerbsarbeit in nicht-staatlichen Anstellungsverhältnissen im Jahr 1993 geschaffen. Die Anzahl der Tätigkeiten, in denen Kubaner selbstständig tätig sein dürfen, wurde von 117 (1993) zunächst auf 157 im Jahr 1995 (HENKEN 2004, 220) und aktuell auf 201 erhöht (Mesa-Lago 2018, 201). Dies führte zu einem rapiden Anstieg der Anzahl Selbstständiger, insbesondere im Tourismus (LEOGRANDE 2015, 392). So waren 2016 ca. 1,14 Millionen Kubaner im Privatsektor beschäftigt, etwa ein Viertel aller Werktätigen (ONEI 2017, 11).

Zentral für die wirtschaftliche Stabilisierung Kubas war zudem die zeitgleiche Konzentration auf Tourismus als tragende Säule der kubanischen Volkswirtschaft (TORRES 2016, 1688 ff.). Um die Deviseneinnahmen aus dem Tourismus für den Fiskus zu sichern, wurden semi-autonome Beteiligungsgesellschaften unter der Kontrolle der kubanischen Streitkräfte gegründet (MILLER et al. 2008, 268). Zu dem Erfolg des Tourismus trugen auch die genannten Erleichterungen für FDIs, das Interesse der Touristen

an dem Land (BABB 2011) sowie die Möglichkeiten für Kubaner, sich im Rahmen der *Trabajo por cuenta propia* am Tourismus zu beteiligen, bei. Seit 1995 dürfen Kubaner ausländische Touristen in privaten Restaurants (sog. *Paladares*) bewirten und seit 1997 in sog. *Casas particulares* Gästezimmer an ausländische Touristen vermieten. Für viele Kubaner hat sich die Erwerbstätigkeit im Tourismus seither als lukrativ erwiesen. Jedoch ist die Möglichkeit zur ökonomischen Teilhabe am Tourismus bei weitem nicht für alle Kubaner möglich. Bereits Ende der 1990er Jahre prognostizierten WEHRHAHN und WIDDERICH (2000, 103) richtigerweise, dass die durch den Tourismus geförderten sozio-ökonomischen Ungleichheiten zu Unmut führen würden.

In den Anfangsjahren der Tourismus-Entwicklung in Kuba führte eine strikte Trennung von Touristen und Kubanern zu „tourist bubbles“ (JUDD 1999), die von vielen Kubanern als „tourism apartheid“ (DOLORES ESPINO 2000, 362) wahrgenommen wurden. Individualtourismus war zunächst nur eingeschränkt möglich. Zudem durften Hotels, Restaurants oder Clubs für internationale Touristen von Kubanern nicht betreten werden – außer sie arbeiteten dort. Das offizielle Ziel dieser Segregation bestand darin, die sozialistische Gesellschaft vor den korrumpierenden Einflüssen der kapitalistischen Nische ‚Tourismus‘ zu bewahren (MAZZEI 2012, 92), bis diese Vorschrift im März 2008 offiziell abgeschafft wurde (SULLIVAN 2011, 7).

Obwohl der Tourismus seitens der kubanischen Regierung zunächst als temporäres ‚Mittel zum Zweck‘ bestimmt war (ROLAND 2010, 4), erhielt er ab den frühen 2000ern permanenten Charakter und wurde zu einem wichtigen Treiber sozio-ökonomischer Transformationen in Kuba (HINGTGEN et al. 2015). Im Jahr 2006 führte die Machttransition von Fidel zu Raúl, dem marktwirtschaftlicher orientiertem der beiden Castro-Brüder, zur weiteren Förderung des Tourismus und der Partizipationsmöglichkeiten für Kubaner (ROLAND 2010, 14). Miguel Díaz-Canel Bermúdez, seit April 2018 Präsident von Kuba, scheint den von Raúl Castro eingeschlagenen Kurs der vorsichtigen Wirtschaftsliberalisierung fortzuführen und gleichzeitig an der sozialistischen Staatsideologie festzuhalten (DÍAZ-CANEL BERMÚDEZ 2018).

Angesichts der rasch und stark ansteigenden Ankunftsahlen internationaler Touristen in Kuba (vgl. Abb. 1) scheinen die angestrebten Deviseneinkünfte gesichert. Seit dem Jahr 1990 hat sich die jährliche Zahl ankommender Touristen in Kuba bis zum Jahr 2018 um den Faktor 14 auf rund 4,7 Mio. erhöht (ONEI 2019, 8). Verantwortlich hierfür war auch die von Annäherung geprägte Kuba-Politik von Präsident Obama (2009–2017). Dieser lockerte 2009 Beschränkungen für Reisen und Rimessen nach Kuba (LEOGRANDE 2015, 951) und führte 2011 das *people-to-people*-Austauschprogramm wieder ein (LÁTKOVÁ et al. 2017, 349). Mit einem direkten Umsatz von über 3 Milliarden US-Dollar im Jahr 2017 (MARTÍNEZ HERNANDES & PUIG MENESES 2018, 4) war der Tourismus eine der größten Devisenquellen in Kuba.

Die Mehrheit der Touristen stammt hierbei aus Europa und Nordamerika (ONEI 2019, 9). In räumlicher Hinsicht zeigen sich eine Reihe von touristischen Schwerpunkten, auf die die Mehrheit der Gästeübernachtungen fällt (vgl. Abb. 2). Hierzu zählen Havanna, Varadero, die Inseln der Jardines del Rey, Trinidad, Guardalavaca, das Tal von Viñales sowie Santiago de Cuba (FELIPE 2017, 9). Die Tourismuskapazitäten wur-

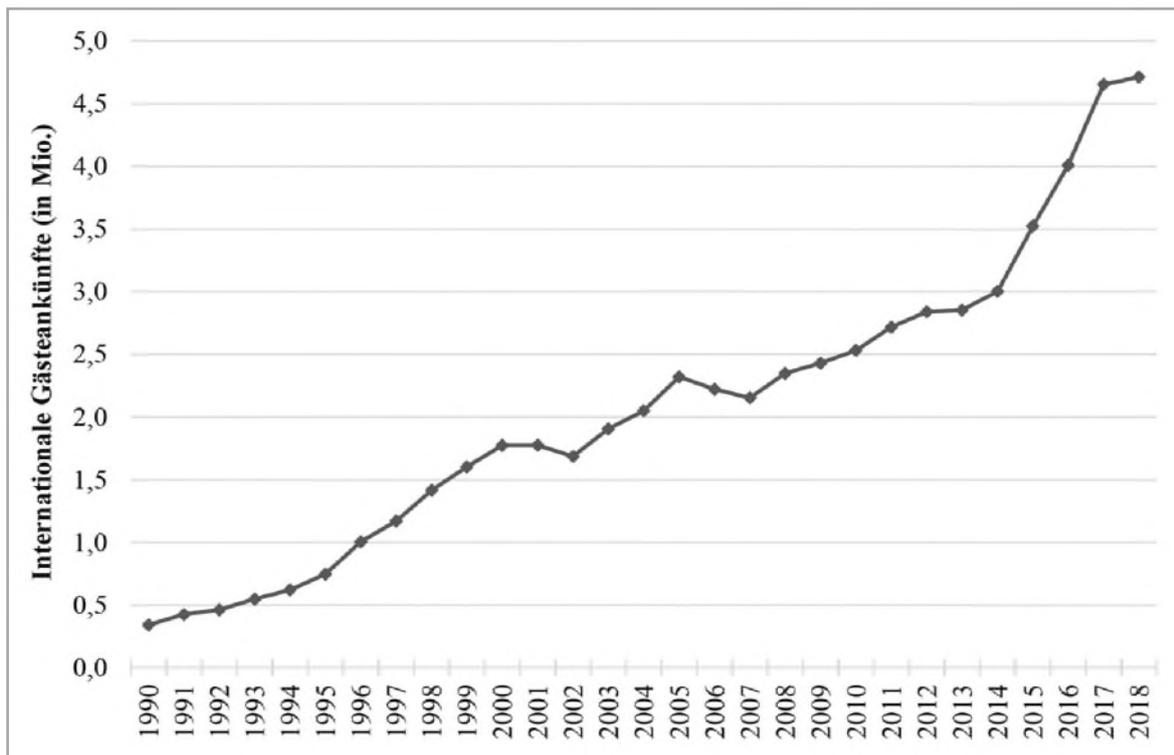


Abb. 1: Internationale Gästeankünfte in Kuba (1990–2018 in Mio.) (Eigene Darstellung mit Daten von ONEI 2019, 8)

Fig. 1: Arrivals of international tourists in Cuba (1990–2018 in mio.) (Own illustration with data from ONEI 2019, 8)

den den vergangenen Jahren in nahezu allen kubanischen Destinationen vervielfacht (die Bettenkapazitäten von Trinidad und Viñales sind in *Andere* enthalten). Neben den Strandtourismus-Destinationen erfuhren vor allem die Orte mit UNESCO-Weltkulturerbe-Stätten einen deutlichen Zuwachs an Besuchern. Der Rückgang der Bettenkapazität in Havanna ist auf den Rückbau von renovierungsbedürftigen, peripher gelegenen Hotels für Kubaner zurückzuführen. Die vorrangig für internationale Gäste vorgesehene Übernachtungskapazitäten im Zentrum von Havanna wurden hingegen ausgeweitet (VÖLKENING et al. 2019, 90).

Aktuell prognostiziert die kubanische Regierung schwerwiegende Folgen durch die Corona-Pandemie für den Tourismus und die dort Beschäftigten in ganz Kuba (SILVA CORREA et al. 2020, 2). So wurde am 21./22. März 2020 die Einreise für internationale Touristen untersagt; seit dem 15. Oktober 2020 dürfen vereinzelte Tourismus-Enklaven (u. a. Varadero, Cayo Coco) wieder angereist werden. Die mittel- bis langfristigen Folgen für Kuba sind derzeit nur schwer abschätzbar.

Rückblickend können drei wesentliche Prozesse bzw. Faktoren ausgemacht werden, die die Entwicklung des Tourismus in Kuba in den vergangenen drei Dekaden in besonderem Maße prägten: Zuvorderst ist die wirtschaftspolitische Liberalisierung zu nennen, die mit den Machttransitionen von Fidel zu Raúl Castro und schließlich Díaz-Canel stetig zunahm. Zweitens die deutlich erweiterten Beteiligungs- und Investitionsmöglichkeiten für internationales Kapital, auch wenn diese durch die Legislation Präsi-

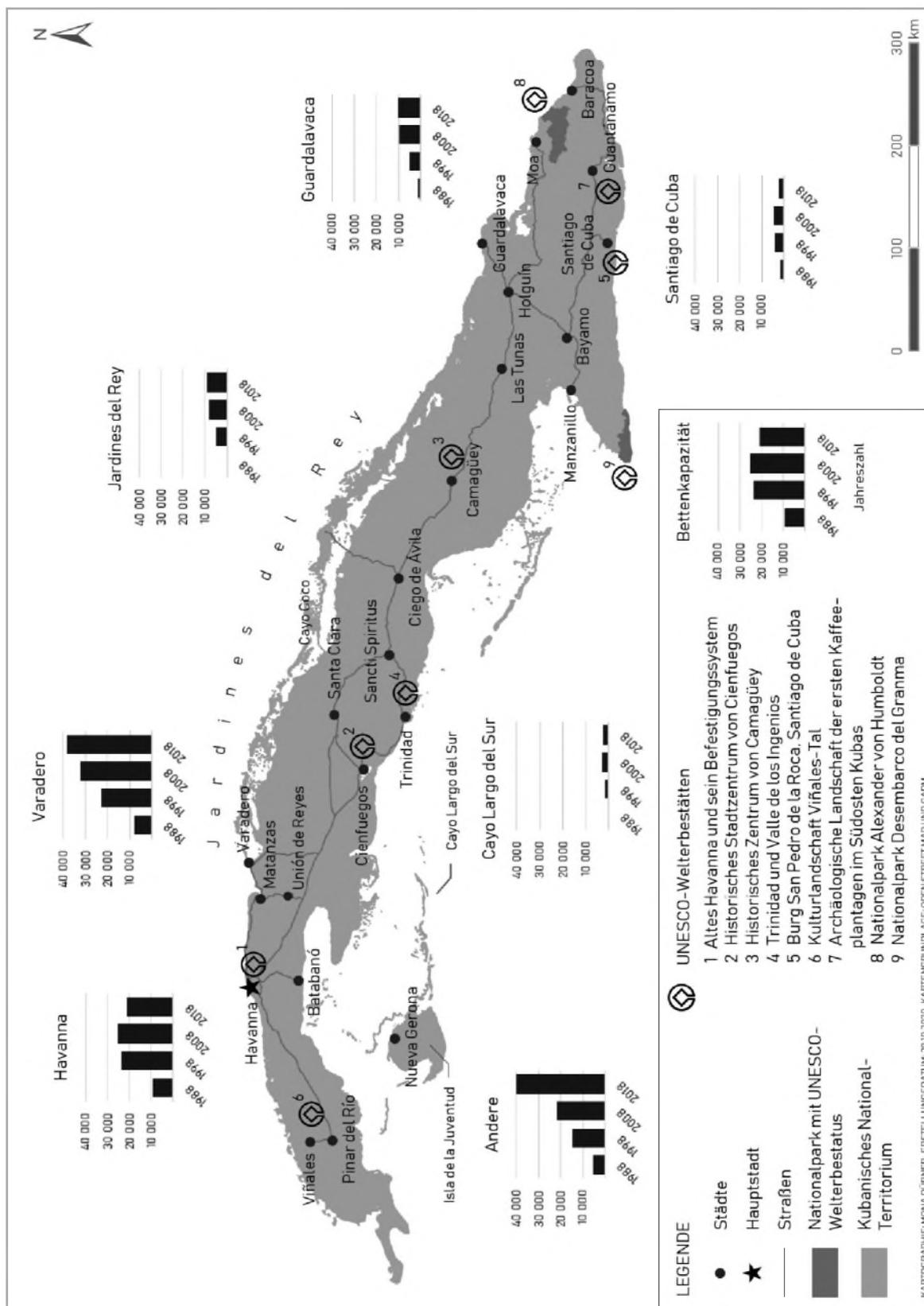


Abb. 2: Touristische Schwerpunkte in Kuba mit Bettenkapazität (Eigene Darstellung mit Daten von ONEI 2019)

Fig. 2: Tourist hot spots in Cuba with bed capacity (Own illustration with data from ONEI 2019)

dent Trumps (2017–2021) teils wieder eingeschränkt wurden (de Bhal 2018, 447–448). Zum Dritten die ökonomische Notwendigkeit des Staates, Devisen zu erwirtschaften. Diese ist verbunden mit dem Streben vieler Kubaner nach einer Verbesserung ihrer Einkommenssituation – die fast ausschließlich mittels *Trabajo por cuenta propia* im Tourismus möglich ist.

An diesem Punkt stellt sich die Frage, ob auf Basis rasch steigender Ankunftsahlen sowie der starken räumlichen Konzentration der Touristen auf Kuba die Diagnose ‚Overtourism‘ gestellt werden kann. Jedoch ist, wie bereits festgestellt, eine derartige Beurteilung allein auf Basis von Ankunftsahlen und Übernachtungsgästen je Einwohner nicht möglich. Stattdessen ist die Betrachtung der Folgen des Tourismus in Kuba und deren Wahrnehmung durch die Bevölkerung hilfreich, um sich einer vorläufigen Beurteilung anzunähern. Hierfür werden die vier Dimensionen „Ökonomie“, „Ökologie“, „Raum“ und „Gesellschaft“ berücksichtigt. Zunächst werden im Folgenden Konsequenzen des Tourismus auf Kuba dargelegt, die anschließend mithilfe der Interviewpartner eingeordnet werden.

5 Overtourism in Kuba? Wahrnehmungen und Interpretationen

Die rasch steigenden, hohen Ankunftsahlen internationaler Touristen in Kuba haben in vielerlei Hinsicht disruptiven Charakter. Dies zeigen insbesondere die **wirtschaftlichen** Folgen des Tourismus-Booms.

Während die Tourismusbranche im Allgemeinen häufig für schwere Arbeitsbedingungen und relativ geringe Löhne kritisiert wird (LACHER & OH 2012), trifft dies in Kuba nur in Teilen zu. In Relation zu staatlichen Löhnen sind im Tourismus deutlich höhere Einkommen erzielbar. Da sie häufig Bezahlung bzw. Trinkgeld in Devisenwährung erhalten, können Kubaner im Tourismus (angestellt oder in *Trabajo por Cuenta Propia*) überdurchschnittliche Einkommen erzielen. Dies führt zu paradoxen Verhältnissen: Während Ärzte, Anwälte und Professoren im Staatsdienst nur mühsam ihren Lebensunterhalt bestreiten, können Kubaner, die als Taxifahrer, Barkeeper oder Tourguides für Touristen tätig sind, das Mehrfache des Monatseinkommens eines Staatsbediensteten an einem einzigen Tag erwirtschaften.

Wie in anderen Destinationen zeigt sich auch in Kuba, dass trotz insgesamt positiver wirtschaftlicher Impulse der Tourismus sozio-ökonomische Disparitäten zwischen verschiedenen Bevölkerungsschichten und Räumen schafft bzw. verstärkt (TOSUN et al. 2003). Das relativ hohe Einkommen im Tourismus führt zur sog. inversen Einkommenspyramide (NAU 2016; vgl. Abb. 3), die die Spaltung der Gesellschaft in „winners and losers“ (LEOGRANDE 2015, 395) der Reformen der vergangenen 30 Jahre veranschaulicht.



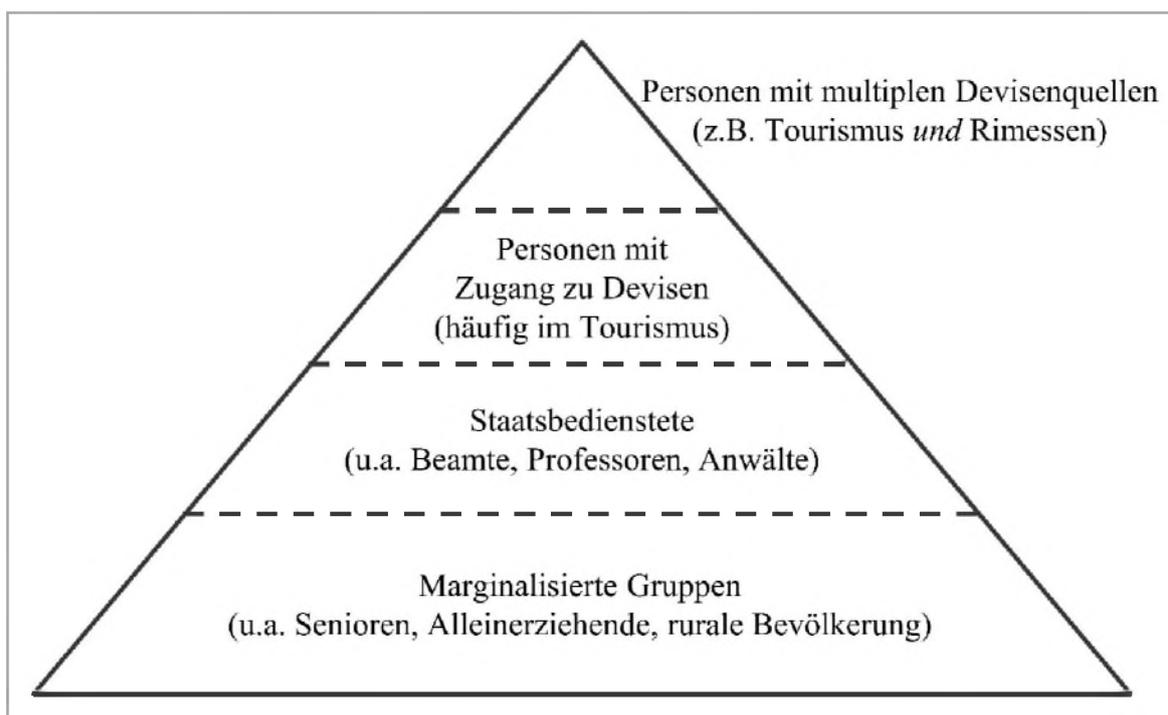


Abb. 3: Inverse Einkommenspyramide in Kuba (Eigene Darstellung nach Hoffmann (2015, 6), LeoGrande (2015, 395) und Nau (2016, 14–16))

Fig. 3: *Inverse income pyramid in Cuba (Own illustration based on Hoffmann (2015, 6), LeoGrande (2015, 395) and Nau (2016, 14–16))*

Benachteiligt sind vor allem ältere Menschen, diejenigen mit niedrigem formalem Bildungsstand sowie die Bevölkerung ländlicher Räume (LEOGRANDE 2015, 395). Der kubanischen Bevölkerung und der politischen Führung sind die zunehmenden wirtschaftlichen Disparitäten zwischen Tourismus und Staatsdienst bewusst. Diese werden als durchaus problematisch eingestuft. So werden etwa stark steigende Lebensmittelpreise oder Versorgungsengpässen infolge hoher Touristenzahlen befürchtet (LÁTKOVÁ et al. 2017, 355).

Zudem resultieren die Verdienstmöglichkeiten im Tourismus in einem Brain Drain (WEHRHAHN & WIDDERICH 2000, 105). Dieser führt seit den 1990er Jahren dazu, dass etwa das Bildungs- und Gesundheitssystem unter einem Mangel an Fachkräften leiden, da diese stattdessen im Tourismus tätig werden (COLANTONIO & POTTER 2006, 30). Der Staat versucht dem mit Lohnerhöhungen in staatlichen Berufen zu begegnen. So wurden im Juni 2019 die Monatsgehälter öffentlich Beschäftigter auf durchschnittlich 1.067 *Peso Cubano* (CUP) erhöht (PUIG MENESES & MARTÍNEZ HERNÁNDEZ 2019, 5). Dies entspricht ca. 36,05 €. Dennoch ist dieser Lohn deutlich niedriger als das im Tourismus erzielbare Einkommen. Es ist anzunehmen, dass die sozio-ökonomische Spaltung der kubanischen Gesellschaft voranschreiten wird, ebenso der Brain Drain in den Tourismus.

Da der Erwerb von Devisen für viele Kubaner zwar eine existentielle Notwendigkeit ist, der legale Zugang zu Tätigkeiten im Tourismus aber teils nicht möglich ist (z. B. aufgrund fehlender Lizenzen), gibt es im Tourismus zahlreiche semi-legal bzw. illegal

Tätige (NAU 2016, 14). Von Zigarrenverkäufen auf der Straße über halblegale Taxen bis hin zur Verköstigung in nicht lizenzierten *Paladares* ergreifen manche Kubaner eine der zahlreichen Möglichkeiten zur Teilhabe am Tourismus (TAYLOR & MCGLYNN 2009, 409).

Bei der Wahrnehmung und Bewertung der ökonomischen Folgen des Tourismus in Habana Vieja fällt zunächst die breite Anerkennung der wirtschaftlichen Notwendigkeit des Tourismus auf. So sei der Tourismus die „größte Einnahmequelle für das Land“ (I2, I12, I23) und auch für die Kubaner die „beste Möglichkeit, um CUC zu verdienen“ (I19). Überhaupt wäre „das ganze Land abhängig vom Tourismus“ (I4). In diesem Zusammenhang wird oft betont, wie das Leben für viele Kubaner ohne Tourismus aussähe: das „staatliche Gehalt reich[e] nicht aus, um den Lebensunterhalt zu verdienen“ (I16, I2), darüber hinaus wäre es schwer, sich „gesund zu ernähren“ (I2) und die eigene Familie zu versorgen (I10). Negative Folgen der starken touristischen Entwicklung, wie beispielsweise der Brain Drain, werden mit Verweis auf diese Notwendigkeit zumeist relativiert; die Menschen müssten eben in den Bereichen arbeiten, die ihnen das höchste Einkommen ermöglichen.

Diese Feststellungen wurden in den Interviews häufig mit spontanen Verweisen auf die Dysfunktionalität des prätouristischen kubanischen Wirtschaftssystems kombiniert. So sei dieses „wider die menschliche Natur, da Menschen handeln wollen“ (I1) bzw. „gut in der Theorie, aber schlecht in der Praxis“ (I4). Lediglich ein Interviewpartner (I9) verteidigte das vormalige sozialistische Wirtschaftsmodell als funktionstüchtig. Es zeigt sich, dass der Blick der Interviewpartner auf den kapitalistischen Charakter des Tourismus zumeist unverstellt ist. Tourismus sei „immer eine kapitalistische Praxis“ (I6) und Kuba verfüge mit seinem Tourismusmodell derzeit über ein „kleines kapitalistisches System in einem großen sozialistischen System“ (I20). Der Tenor wird von I23 zusammengefasst: „Teile des Kapitalismus sind okay, wir müssen sie in unser System einbauen“.

Grundsätzlich bestehen bei den in Habana Vieja Interviewten wenig Zweifel daran, dass der Tourismus – auch in seiner Intensität – wirtschaftlich positiv für Kuba und Habana Vieja sei. Insbesondere die Querfinanzierung des öffentlichen Bildungs- und Gesundheitswesens durch Einnahmen aus dem Tourismus wird hervorgehoben (u. a. I3, I1, I19). Auch wenn gelegentlich Zweifel daran geäußert werden, ob der Tourismus *allein* die volkswirtschaftliche Lage Kubas verbessern könne (I20), so sind sich die meisten Interviewpartner in Habana Vieja einig: Kuba benötigt „mehr ausländische Investitionen im Tourismus“ (I21).

Auch die Interviewpartner in Unión de Reyes zeigten eine grundsätzlich positive Einstellung gegenüber dem Tourismus. Dieser sei „gut“ (I30) bzw. „sehr gut für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes“ (I26). Mehr Touristen wären gleichbedeutend mit mehr Arbeitsplätzen und steigenden Einkommen (I28) sowie einer „größeren Wirtschaft“ (I29). „Jeder in Kuba [wisse], dass Tourismus gut sei“, konstatiert I28.

Lediglich eine Interviewpartnerin differenzierte zwischen urbanen Tourismuszentren und der ruralen Peripherie. Aus ihrer Sicht sei „Tourismus wichtig für die Städte und die Wirtschaft des Landes, aber nicht für Unión de Reyes“ (I35). Andere machten die

monostrukturelle Allokation staatlicher Investitionen im Tourismus in den 1990er Jahren verantwortlich für den Niedergang der Zuckerindustrie und damit ruraler Räume im Allgemeinen (u. a. I26, I27). Doch auch diese Interviewten bewerteten die ökonomischen Folgen des Tourismus als primär positiv; die Schlagworte „*oportunidad*“ [Gelegenheit] und „*desarollo*“ [Entwicklung] fielen mehrfach (besonders häufig bei I26, I27, I28).

Eng verknüpft mit ökonomischen, sozialen und kulturellen Folgen von Tourismus in Kuba sind **räumliche** Konsequenzen. Dies betrifft besonders urbane Destinationen, die zum Teil regelrechte Kulissen für touristische Erlebnisse sind (GOTHAM 2005). So laufen etwa in Habana Vieja seit den 1990er Jahren verstärkt Kommodifizierungs- und Touristifizierungsprozesse ab (VÖLKENING et al. 2019, 92). Durch die Touristifizierung kommt es zur Verdrängung von Teilen der angestammten Bevölkerung zugunsten von Gastronomie-, Einkaufs- und Unterhaltungsangeboten, die fast ausschließlich auf Touristen abzielen.

Begünstigt wird diese Entwicklung durch die in Kuba seit 2011 bestehenden Möglichkeiten, mit Grund und Boden sowie Immobilien zu handeln (NAU 2016, 14). Gesellschaftliche Gruppen mit höherem Einkommen beginnen seither, sich durch Grund- und Immobilienerwerb von Gruppen mit niedrigerem Einkommen zu separieren (SIMONI 2017, 305).

Knapp zwei Drittel der Einwohner von Habana Vieja benennen die Verdrängung von Wohnbevölkerung durch den Tourismus als negative Folge des Tourismus (CHÁVEZ et al. 2019, 13). Zudem wird die bestehende Infrastruktur in Havanna angesichts der Anzahl an Touristen als grundsätzlich unzureichend bewertet (LÁTKOVÁ et al. 2017, 355). Dennoch gaben in einer 2019 durchgeführten, repräsentativen Befragung unter den Einwohnern von Habana Vieja 57 % der Befragten an, der Tourismus habe überwiegend Vorteile für ihr Leben und das ihrer Familien, während 38 % keinen Vorteil oder vorwiegend Nachteile im Tourismus sahen (CHÁVEZ et al. 2019, 12 f.). Interessanterweise wirken ähnliche Prozesse auch in ländlich geprägten Räumen, beispielsweise im Tal von Viñales. In ruralen, stark touristisch geprägten Gebieten Kubas kommt es ebenfalls zu Gentrifizierung (SIMONI 2017).

Räumlich-prozessuale Folgen des Tourismus wurden in den Interviews deutlich kritischer bewertet als ökonomische Belange. In Habana Vieja wurde beispielsweise der Vorwurf geäußert, es würden nur Räume aufgewertet, in denen sich auch Touristen aufhielten (I8). Dies sei verbunden mit der Gefahr, dass Habana Vieja sich „in ein großes Museum“ (I4) verwandle. I24 beklagt gar, sie erkenne ihre eigene Stadt nicht wieder, und der Tourismus „zerstöre“ diese regelrecht. Die touristische Aufwertung in Habana Vieja sieht sie gleichzeitig als Metapher für ganz Kuba: Touristen könnten dort herausgeputzte Fassaden genießen, hinter denen sich eine Ruinenlandschaft erstrecke (I24; I8 äußerte ähnliche Gedanken).

Die räumliche Trennung von Kubanern und Touristen scheint, trotz der Gesetzesänderungen von 2008, weiter persistent zu sein; zumindest wird sie de facto von vielen Interviewpartnern wahrgenommen. Dies gilt offenbar auch für die Bewohner ländlicher Räume: Die Mehrheit der Interviewpartner in Unión de Reyes fühlt sich von touristi-

schen Angeboten, z. B. in Varadero, ausgeschlossen – der Ort sei „für Touristen“ (I27) und Kubaner könnten „den Tourismus in Kuba nicht genießen“ (I32).

Auch der Strukturwandel, der den ökonomischen Schwerpunkt von landwirtschaftlicher Produktion auf den Tourismus verschob, wurde in Unión de Reyes mehrfach angesprochen. So blieben für ländliche Räume derzeit etwa „keine Perspektive[n]“ (I31) und die Stadt-Land-Unterschiede würden wieder größer (I31), nachdem die revolutionäre Regierung lange und durchaus erfolgreich versucht hatte, Stadt-Land-Disparitäten abzubauen (CEDERLÖF 2020, 54). Insgesamt leide besonders der ländliche Raum stark, insbesondere unter der Abwanderung von Erwerbsfähigen in die urbanen und touristischen Zentren (I29).

Auch hinsichtlich **ökologischer** Belange hat Tourismus in Teilen Kubas negative Folgen. Diese sind besonders an den Küsten Kubas sichtbar, beispielsweise in Varadero oder auf den der Nordküste vorgelagerten Inseln der Jardines del Rey. Gerade auf kleinen Inseln (z. B. Cayo Coco, Cayo Santa María) wird die Carrying Capacity aufgrund sensibler Ökosysteme und fehlender Möglichkeiten zur ökonomischen Diversifikation rasch überschritten (BRIGUGLIO & AVELLINO 2019, 4).

Viele dieser Inseln werden ausschließlich für den Tourismus erschlossen, was zu oft umfassenden Schäden an marinen und terrestrischen Ökosystemen führt (VÖLKENING & BENZ 2020, 23 f.). Obwohl in Kuba seit den frühen 1990er Jahren eine Hinwendung zu nachhaltiger Entwicklung vollzogen wurde (MAAL-BARED 2006, 356), ist die kubanische Regierung in Sektoren mit hoher ökonomischer Bedeutung zu Kompromissen bzw. Ausnahmen zulasten der Umwelt bereit (BENZ 2017, 96). Häufig werden die Umsätze aus dem Tourismus gegenüber Belangen des Umwelt- und Naturschutzes vorgezogen (DÍAZ-BRIQUETS & PÉREZ-LÓPEZ 2000, 22).

Die Schädigung von Umwelt und Natur erfolgt dabei in besonderem Maße während und durch den Bau von neuen Hotelanlagen, die z. B. zwischen den Jahren 2010 und 2014 überdurchschnittlich häufig in ökologisch sensiblen Gebieten errichtet wurden (RUIZ GUTIÉRREZ 2015, 13). Auch die oftmals fehlenden Anlagen zur Aufbereitung von Abwässern und deren unkontrolliertes Ableiten in das Meer oder in Fließgewässer tragen dazu bei, dass der Tourismus in Kuba als größte Gefahr für marine Ökosysteme gilt (MAAL-BARED 2006, 355).

In den geführten Interviews spielten ökologische Folgen des Tourismus – positive wie negative – eine deutlich untergeordnete Rolle. Auf den Tourismus zurückzuführende ökologische Schäden wurden entweder negiert (I5), oder es wurde festgestellt, hierüber habe man keine Erkenntnisse oder schlicht kein Interesse an derlei Fragen (I32).

Der zunehmende Tourismus hat auch Einfluss auf **Gesellschaft** und **Kultur** in Kuba. So kommt es vielfach zur Kommodifizierung und Folklorisierung kubanischer Kultur und Traditionen. Besonders stark sind hiervon traditionelle Musik (FINN 2009), Tänze und Bekleidung (ROLAND 2010, 8) sowie die Kubanische Revolution (BABB 2011, 55) betroffen (vgl. Abb. 4 und 5).





Abb. 4: Verkauf sozialistischer Propagandaplakate an Touristen in Havanna
(Eigene Aufnahme 2019)

Fig. 4: Sale of socialist propaganda posters to tourists in Havana (Photo by the author 2019)

Hierdurch wird ein Bedeutungswandel dieser bislang oftmals identitätsstiftenden Elemente evoziert, der mitunter problematische Konsequenzen für das Selbstbild und die Identitätsgenese von Kubanern mit sich bringt (VÖLKENING 2017). Das nahezu allgegenwärtige Konterfei von Che Guevara ist ein Beispiel der profitorientierten Reproduktion und Kommodifizierung der Revolution. T-Shirts, Poster oder Souvenirs mit Alberto Kordas *Guerrillero Heroico* kosten oft das Mehrfache des durchschnittlichen Monatsgehaltes in Kuba.

Zudem äußern viele Kubaner Befürchtungen, dass infolge des Tourismus etablierte Handlungsmuster und Wertesysteme einen Wandel widerfahren. So haben einige Sor-



Abb. 5: Folklorisierung kreolischer Bekleidung und kubanischer Stereotype in Havanna
(Eigene Aufnahme 2017)

Fig. 5: Folklorization of Creole clothing and Cuban stereotypes in Havana (Photo by the author 2017)

gen, dass wirtschaftliche Überlegungen und Materialismus auf Kosten von Sozialbeziehungen und Solidarität an Bedeutung gewinnen könnten (SIMONI 2017, 295). Damit in Verbindung stehen häufig Zukunftsängste derer, die wirtschaftlich nicht am Tourismus partizipieren können.

Bezogen auf Gesellschaft und Kultur äußerten die Interviewpartner in Habana Vieja nahezu ausschließlich negative Konsequenzen des Tourismus. So wurde etwa auf implizite Hierarchisierungen Bezug genommen, die Touristen gegenüber Kubanern bevorzugen; Habana Vieja sei „ein Ort nur für Touristen, nicht für die Kubaner“ (I8). Auch die Kommodifizierung von kubanischer Kultur im Allgemeinen und der Revolution im Speziellen wird durchaus kritisch gesehen. Diese produziere sinnentleerte Hüllen (I9) – wenn auch bei weitem nicht alle Interviewpartner diese Auffassung teilen.

Ein negativer gesellschaftlicher Einfluss des Tourismus wird aber vorrangig an den Verhaltensweisen und Einstellungen der Kubaner festgemacht. So werden verstärkt „Neid und Missgunst“ (I12) festgestellt, wohingegen vor 1990 noch weitestgehende Egalität geherrscht habe (I12). Dies gehe einher mit mehr Egoismus, der als „Konsequenz des kapitalistischen Systems“ (I10) gedeutet wird. Insgesamt gebe es schlicht weniger „compañerismo“ [Gemeinschaftsgefühl, Zusammenhalt] (I5) in Habana Vieja.

Die Interviewpartner in Unión de Reyes nahmen zum Großteil keine erheblichen gesellschaftlichen Auswirkungen des Tourismus wahr (I31), haben aber die Hoffnung, dass dieser in eine bessere Zukunft führe (I31). Der Befund, dass der Zusammenhalt in der Gesellschaft nachlasse, wurde auch hier geäußert (I31), jedoch wurde er, anders als in Habana Vieja, nicht explizit am Tourismus festgemacht. Auch die Sorge vor zunehmendem Egoismus wurde bisweilen geäußert (I34), allerdings konnte diese nicht an konkreten Beispielen festgemacht werden und scheint vielmehr eine diffuse Befürchtung zu sein.

Deutlich kritischer wird in gesellschaftlicher Hinsicht die Abwanderung insbesondere junger Menschen gesehen. Viele von ihnen verlassen Unión de Reyes um in Varadero oder Havanna im Tourismus zu arbeiten (I27). Zwar schicken sie Geld nach Hause, aber vor Ort fehle „eine ganze Generation“ (I27). Diese mache sich beispielsweise bei der medizinischen Versorgung oder an Schulen bemerkbar; es fehlen junge Ärzte und Lehrer (I31).

6 Diskussion und Fazit

Abschließend lässt sich konstatieren, dass Overtourism offenbar kein Phänomen ist, das lediglich kapitalistisch-orientierten Systemen inhärent ist. Obgleich die kubanische Wirtschaftspolitik einige marktwirtschaftliche Nischen zulässt, so ruht das Gesamtsystem nach wie vor auf sozialistischen Fundamenten (CARTY 2009). In Kuba scheint es, als wären Overtourism und seine Folgen zwar nicht intendierte, doch aber tolerierte Begleiterscheinungen der zentralstaatlich geplanten Tourismusstrategie. Overtourism ist damit kein zufälliges, unplanbares oder unabwendbares Schicksal, sondern scheint im Falle Kubas das unbeabsichtigte Ergebnis der gezielten Regierungsstrategie zur finanziellen und politischen Stabilisation des kubanischen Systems zu sein. Phänomene des Overtourism werden hierfür in Kauf genommen, wenn auch nicht gutgeheißen.

Nichtsdestotrotz strebt die kubanische Regierung die Mitigation von Nachteilen durch Tourismus an. Bei der Skizzierung möglicher Maßnahmen gegen die vielfältigen Phänomene von Overtourism wird oftmals ein breiter, möglichst viele Akteure aus Verwaltung, Stadtgesellschaft und Tourismuswirtschaft integrierender Lösungsansatz gefordert (KOENS et al. 2018, 9). Hierbei gibt es keine universellen oder global gültigen Lösungen (KOENS et al. 2018, 8; KAGERMEIER & ERDMENGER 2019b, 92).

Dennoch weisen viele Lösungsstrategien Gemeinsamkeiten auf. So ist Tourismus nur dort zukunftsfähig, wo die lokale Bevölkerung über seine Ausgestaltung und Fortentwicklung mitbestimmen kann (TOSUN 2000, 613). Auch BENNER (2019) sieht partizipative Planung, neben Anstößen zu Bewusstseins- und Verhaltensänderungen für Bewohner und Touristen, als Möglichkeit zur Milderung von Overtourism-Problemen. In Kuba findet der Einbezug der Bevölkerung in Planungsprozesse derzeit nur in eingeschränktem Maße statt. Dagegen werden Strategien zur Tourismusentwicklung meist in top-down-Verfahren erarbeitet und durchgesetzt. Dies ist zum einen auf den hohen Zentralisierungsgrad der kubanischen Regierung zurückzuführen, der Partizipation auf

lokaler Ebene erschwert (LAITAMAKI et al. 2010, 15). Zum anderen ist das kubanische Tourismusministerium (MINTUR) direkt für die Tourismusstrategien und die Vermarktung einzelner Destinationen zuständig. Einzig die Stadt Havanna hat eine eigene Tourismusbehörde (COLANTONIO & POTTER 2006, 25 f.). Durch die Förderung dezentraler Strukturen im Tourismus könnte das Destinationsmanagement genauer an die lokalen Bedürfnisse angepasst werden. Hierfür wäre die Abgabe von Macht und Befugnissen von zentraler auf lokale oder regionale Ebenen notwendig, was aufgrund der Staatsdoktrin jedoch unwahrscheinlich erscheint.

Auch die titelgebende Frage „Overtourism in Kuba?“ soll nochmals aufgegriffen werden: Overtourism kann keineswegs in *ganz* Kuba attestiert werden. In peripheren Räumen – sei es auf nationaler, regionaler oder städtischer Ebene – ist von der deutlichen Steigerung der Besucherzahlen wenig bis nichts zu bemerken. Allenfalls indirekt, etwa durch Beiträge und Berichte in Staatsfernsehen oder -Zeitung oder über Bekannte, erhalten die Bewohner dieser Räume Eindrücke des Tourismus in Kuba. Stark touristisch geprägte Räume wie Habana Vieja, Trinidad oder das Tal von Viñales zeigen hingegen deutliche Kongruenzen mit gängigen Overtourism-Beschreibungen, z. B. von KOENS et al. (2018, 5) oder MCKINSEY & COMPANY & WTTC (2017, 17 ff.), wobei jedoch das Kriterium der ‚überfüllten öffentlichen Räume‘ allenfalls temporär auftritt. Jedoch – und hier scheint Kritik an vielen bisherigen Definitionen von Overtourism angebracht – würden nur wenige Kubaner von ‚zu viel‘ Tourismus sprechen. Missstände und negative Folgen des Tourismus werden zwar erkannt und missbilligt, die positiven ökonomischen Effekte zumeist jedoch höher bewertet, während die mit Overtourism verbundenen Probleme dem oft als dysfunktional wahrgenommenen Hybridsystem aus Sozialismus und Kapitalismus angelastet werden.

Per Definitionem kann somit durchaus das Auftreten von Overtourism in Kuba konstatiert werden – dieser wird aber selten als solcher empfunden. Was bedeutet es nun für die Bewertung der Wahrnehmung und Interpretation des Tourismus in Kuba, dass einige seiner negativen Folgen zwar wahrgenommen und erkannt werden, Tourismus letztlich jedoch *trotzdem* positiv bewertet wird?

Aus den geführten Interviews lässt sich eine Abhängigkeit vieler Kubaner von den ökonomischen Zwängen der kapitalistischen Nische Tourismus ableiten. Diese Zwänge, verbunden mit Hoffnungen auf ökonomischen und gesellschaftlichen Aufstieg, kompensieren offenbar die negativen Konsequenzen des Overtourism einiger urbaner Räume. Vor allem im Tourismus Tätige zeigen hierbei eine höhere Zustimmung für eine mögliche Ausweitung des Tourismus (siehe auch MULER GONZALEZ et al. 2017, 291 f.). Die in einigen europäischen, von Overtourism betroffenen Städten geforderte Reduktion des Tourismus bleibt in Kuba oft unausgesprochen und erscheint vielen sozio-ökonomisch kontraproduktiv. Anders ausgedrückt: die Forderung nach weniger Tourismus muss sich eine Gesellschaft ökonomisch leisten können.

Dies ist jedoch möglicherweise eine Partikularität von urbanen Destinationen Kubas. Daher scheint es angebracht, Phänomene des Overtourism auch in weiteren Destinationen des Globalen Südens zu untersuchen. Hierbei sollten neben den diskutierten Kriterien für den Befund „Overtourism“ zum einen die Wahrnehmung und Interpretati-

on der betroffenen Bevölkerung, zum anderen der sozio-ökonomische Gesamtkontext stärker einbezogen werden. Beide Elemente scheinen bei derartigen Untersuchungen bisweilen vernachlässigt zu werden.

Zukünftige Untersuchungen zu Overtourism und seinen Phänomenen sollten daher kritische, akteursfokussierende und qualitative Ansätze stärker einbinden (vgl. hierzu auch KOENS et al. 2018, 10). Die Herausforderungen und Konflikte um Overtourism können dabei als gesellschaftliche Diskurse aufgefasst werden, in die unterschiedliche Akteure mit teilweise divergierenden Interessen involviert sind. Diese Perspektive auf Overtourism als weitgreifende, gesellschaftliche Herausforderung anstelle einer rein touristischen wird von KOENS et al. (2018, 9) geteilt. Auch SÉRAPHIN et al. (2019) fordern, politische Strategien und Akteure näher zu betrachten, vor allem mit Hinblick darauf, wie die lokale Bevölkerung befriedet und zugleich Einnahmen aus dem Tourismus gesichert werden können. Heuristisch könnte sich dies als erkenntnisfördernd erweisen – nicht nur für Untersuchungen im Globalen Süden.

Literatur

- BABB, F. 2011: Che, Chevys, and Hemingway's Daiquiris: Cuban Tourism in a Time of Globalisation. In: *Bulletin of Latin American Research* 30, 1, S. 50–63.
- BENNER, M. 2019: From Overtourism to Sustainability: A Research Agenda for Qualitative Tourism Development in the Adriatic. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* aop.
- BENZ, A. 2017: Kubas Umweltpolitik im Zeichen der Krise. In: SCHMIDT, M. (Hrsg.): *Vielfalt und Veränderung. Aktuelle Beiträge der Augsburger Humangeographie*. Augsburg, S. 85–98 (= *Geographica Augustana*, 23).
- BOZTUG, Y., N. BABAKHANI, C. LAESSER & S. DOLNICAR 2015. The Hybrid Tourist. In: *Annals of Tourism Research* 54, S. 190–203.
- BRIGUGLIO, L. & M. AVELLINO 2019: Has Overtourism Reached the Maltese Islands? In: *Occasional Papers on Islands and Small States* 2019/01, S. 1–27.
- BRITTON, S. G. 1982: The Political Economy of Tourism in the Third World. In: *Annals of Tourism Research* 9, 3, S. 331–358.
- BROUDEHOUX, A.-M. 2016: Favela Tourism. Negotiating Visitors, Socio-economic Benefits, Image and Representation in pre-Olympics Rio de Janeiro. In: COLOMB, C. & J. NOVY (Hrsg.): *Protest and Resistance in the Tourist City*. London, S. 191–209.
- BURAWOY, M. 1988: The Extended Case Method. In: *Sociological Theory* 16, 1, S. 4–33.
- CARTY, V. 2009: Capitalist Measures within a Socialist Model: A Commodity Chains Analysis of the Emerging Cuban Tourism Industry. In: *Canadian Journal of Latin American and Caribbean Studies* 34, 67, S. 163–195.
- CHÁVEZ, M. E., M. KORSTANJE & M. O. R. BEATÓN 2019: Visión comunitaria del turismo: Consideraciones desde la práctica en el Centro Histórico de La Habana, Cuba. In: *Rosa dos Ventos. Turismo e Hospitalidade* 11, 1, S. 2–22.
- CEDERLÖF, G. 2020: The Revolutionary City: Socialist Urbanisation and Nuclear Modernity in Cienfuegos, Cuba. In: *Journal of Latin American Studies*, 52, 53–76.
- CÓCOLA GANT, A. (2016): Holiday Rentals: The New Gentrification Battlefield. In: *Sociological Research Online* 21, 3, S. 1–9.
- COHEN, E. & S. A. COHEN 2012: Current Sociological Theories and Issues in Tourism. In: *Annals of Tourism Research* 39, 4, S. 2177–2202.

- COLANTONIO, A. & R. B. POTTER 2006: The Rise of Urban Tourism in Havana since 1989. In: *Geography* 91, 1, S. 23–33.
- COLOMB, C. & J. NOVY 2017: *Protest and Resistance in the Tourist City*. London.
- DE BHAL, J. 2018: More Continuity than Change? US Strategy toward Cuba under Obama and Trump. In: *Contemporary Politics* 24, 4, S. 436–453.
- DÍAZ-BRIQUETS, S. & J. PÉREZ-LÓPEZ 2000: *Conquering Nature. The Environmental Legacy of Socialism in Cuba*. Pittsburgh.
- DÍAZ-CANEL BERMÚDEZ, M. M. 2018: Discurso Pronunciado por el Compañero Miguel Díaz-Canel Bermúdez, Presidente de los Consejos de Estado y de Ministros de la República de Cuba, en la Sesión Constitutiva de la IX Legislatura de la Asamblea Nacional del Poder Popular. La Habana.
- DOLORES ESPINO, M. 2000: Cuban Tourism during the Special Period. In: PÉREZ-LÓPEZ, J. F. & J. F. ALONSO (Hrsg.): *Cuba in Transition: Papers and Proceedings of the Tenth Annual Meeting of the Association for the Study of the Cuban Economy (ASCE)*. Miami, S. 360–373.
- DUMBROVSKÁ, V. 2017: Urban Tourism Development in Prague: From Tourist Mecca to Tourist Ghetto. In: BELLINI, N. & C. PASQUINELLI (Hrsg.): *Tourism in the City: Towards an Integrative Agenda on Urban Tourism*. Basel, S. 275–284.
- FEINBERG, R. E. 2017: Bienvenida – Maybe: Cuba’s Gradual Opening to World Markets. In: *Social Research. An International Quarterly* 84, 2, S. 305–330.
- FELIPE, K. 2017: Holguín, der deutsche Tourist und die Rundreisen. In: *Granma Internacional (deutschsprachige Ausgabe)*, 03 2017, S. 8–9.
- FINN, J. 2009: Contesting Culture: A Case Study of Commodification in Cuban Music. In: *GeoJournal* 74, 3, S. 191–200.
- GETZ, D. 1994: Residents’ Attitudes towards Tourism: A Longitudinal Study in Spey Valley, Scotland. In: *Tourism Management* 15, 4, S. 247–258.
- GLASER, B. G. & A. L. STRAUSS 2012: *The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Grounded Research*. New Brunswick.
- GOTHAM, K. F. 2005: Tourism Gentrification: The Case of New Orleans’ Vieux Carre (French Quarter). In: *Urban Studies* 42, 7, S. 1099–1121.
- HALL, C. M., & J. M. JENKINS 2004: Tourism and Public Policy. In: LEW, A. A., C. M. HALL & A. M. WILLIAMS (Hrsg.): *Companion to Tourism*. Oxford, S. 525–540.
- HENKEN T. A. 2004: Between Ideology and Pragmatism: The Revolution and the Private Sector before the Special Period, 1959–1990. In: ASSOCIATION FOR THE STUDY OF THE CUBAN ECONOMY (Hrsg.): *Cuba in Transition: Volume 14*. Miami, S. 212–223.
- HERDIN, T. & K. LUGER 2001: Der eroberte Horizont: Tourismus und interkulturelle Kommunikation. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 47, S. 6–19.
- HINGTGEN, N., C. KLINE, L. FERNANDES & N. G. MCGEHEE 2015: Cuba in Transition: Tourism Industry Perceptions of Entrepreneurial Change. In: *Tourism Management* 50, S. 184–193.
- HOFFMANN, B. 2009: *Kuba*. München.
- HOFFMANN, B. 2011: *Wie reformfähig ist Kubas Sozialismus?* Berlin.
- HOFFMANN, B. 2015: Kuba-USA: Wandel durch Annäherung. In: *Focus Lateinamerika* 2, S. 1–8.
- JAYAWARDENA, C. 2003: Revolution to Revolution: Why is Tourism Booming in Cuba? In: *International Journal of Contemporary Hospitality Management* 15, 1, S. 52–58.
- JUDD, D. R. 1999: Constructing the Tourist Bubble. In: FAINSTEIN, S. S. & D. R. JUDD (Hrsg.): *The Tourist City*. New Haven, S. 35–53.
- KAGERMEIER, A. & E. ERDMENGER 2019a: Das Phänomen Overtourism: Erkundungen am Eisberg unterhalb der Wasseroberfläche. In: REIF, J. & B. EISENSTEIN (Hrsg.): *Tourismus und Gesellschaft: Kontakte – Konflikte – Konzepte*. Berlin, S. 97–110 (= Schriften zu Freizeit und Tourismus, 24).



- KAGERMEIER, A. & E. ERDMENGER 2019b: Overtourismus. Ein Beitrag für eine sozialwissenschaftlich basierte Fundierung und Differenzierung der Diskussion. In: *Zeitschrift für Tourismuswissenschaft* 11, 1, S. 65–98.
- KOENS, K. & R. THOMAS 2016: „You Know That’s a Rip-off“: Policies and Practices Surrounding Micro-enterprises and Poverty Alleviation in South African Township Tourism. In: *Journal of Sustainable Tourism* 24, 12, S. 1641–1654.
- KOENS, K., A. POSTMA & B. PAPP 2018: Is Overtourism Overused? Understanding the Impact of Tourism in a City Context. In: *Sustainability* 10, 12, S. 4383.
- LACHER, R. G. & C.-O. OH 2012: Is Tourism a Low-Income Industry? Evidence from Three Coastal Regions. In: *Journal of Travel Research* 51, 4, S. 464–472.
- LAITAMAKI, J., L. T. HECHAVARRÍA, M. TADA, S. LIU, N. SETYADY, N. VATCHARASOONTORN & F. ZHENG 2016: Sustainable Tourism Development Frameworks and Best Practices: Implications for the Cuban Tourism Industry. In: *Managing Global Transitions* 14, 1, S. 7–29.
- LARSEN, J. 2008: De-exoticizing Tourist Travel: Everyday Life and Sociality on the Move. In: *Leisure Studies* 27, 1, S. 21–34.
- LÁTKOVÁ, P., E. JORDAN, C. VOGT, M. EVERETTE & C. AQUINO 2017: Tour Guides’ Roles and their Perceptions of Tourism Development in Cuba. In: *Tourism Planning & Development* 15, 3, S. 347–363.
- LEOGRANDE, W. M. 2015: Cuba’s Perilous Political Transition to the Post-Castro Era. In: *Journal of Latin American Studies* 47, 2, S. 377–405.
- LIM, S. E. Y. & F. BOUCHON 2017: Blending in for a Life less Ordinary? Off the Beaten Track Tourism Experiences in the Global City. In: *Geoforum* 86, S. 13–15.
- MAAL-BARED, R. 2006: Comparing Environmental Issues in Cuba before and after the Special Period: Balancing Sustainable Development and Survival. In: *Environment International* 2006, 32, S. 349–358.
- MARTÍN MARTÍN, J. M., J. M. GUAITA MARTÍNEZ & J. A. SALINAS FERNÁNDEZ 2018: An Analysis of the Factors behind the Citizen’s Attitude of Rejection towards Tourism in a Context of Overtourism and Economic Dependence on This Activity. In: *Sustainability* 10, 8, S. 2–18.
- MARTÍNEZ HERNANDES, L. & Y. PUIG MENESES 2018: Kubanischer Präsident betont Bedeutung des Tourismus für die Entwicklung des Landes. In: *Granma Internacional* (deutschsprachige Ausgabe), 02.07.2018, S. 4.
- MAZZEI, J. 2012: Negotiating Domestic Socialism with Global Capitalism: So-called Tourist Apartheid in Cuba. In: *Communist and Post-Communist Studies* 45, S. 91–103.
- MCCOOL, S. F. & S. M. S. MARTIN 1994: Community Attachment and Attitudes Towards Tourism Development. In: *Journal of Travel Research* 32, 3, S. 29–34.
- MCCOOL, S. F. 1994: Planning for Sustainable Nature Dependent Tourism Development: The Limits of Acceptable Change System. In: *Tourism and Recreation Research* 19, 2, S. 51–55.
- MCKINSEY & COMPANY & WTTC (WORLD TRAVEL & TOURISM COUNCIL) 2017: *Coping with Success: Managing Overcrowding in Tourism Destinations*. o. O.
- MESA-LAGO, C. 2018: *Voices of Change in Cuba from the Nonstate Sector*. Pittsburgh.
- MIDDLETON, V. C. & R. HAWKINS 1998: *Sustainable Tourism: A Marketing Perspective*. Oxford.
- MILANO, C., J. M. CHEER & M. NOVELLI, (Hrsg.) 2019: *Overtourism: Excesses, Discontents and Measures in Travel & Tourism*. Wallingford.
- MILANO, C., M. NOVELLI & J. M. CHEER 2019: Overtourism and Tourismphobia: A Journey through Four Decades of Tourism Development, Planning and Local Concerns. In: *Tourism Planning & Development* 16, 4, S. 353–357.
- MILLER, M. M. & T. L. HENTHORNE 1997: *Investment in the New Cuban Tourist Industry: A Guide to Entrepreneurial Opportunities*. Westport.



- MILLER, M. M., T. L. HENTHORNE & B. P. GEORGE 2008: The Competitiveness of the Cuban Tourism Industry in the Twenty-First Century: A Strategic Re-Evaluation. In: *Journal of Travel Research* 46, S. 268–278.
- MULER GONZALEZ, V., L. COROMINA SOLER & N. GALÍ ESPELT 2018: Overtourism: Residents' Perceptions of Tourism Impact as an Indicator of Resident Social Carrying Capacity – Case Study of a Spanish Heritage Town. In: *Tourism Review* 73, 3, S. 277–296.
- NAU, S. 2008: Lokale Akteure in der Kubanischen Transformation: Reaktionen auf den internationalen Tourismus als Faktor der Öffnung: Ein sozialgeographischer Beitrag zur aktuellen Kuba-Forschung aus emischer Perspektive. Passau. (= Passauer Schriften zur Geographie 25).
- NAU, S. 2016: Kubas Gesellschaft im Wandel der Zeit. In: *Geographische Rundschau* 2016:10, S. 12–18.
- NOVY, J. & C. COLOMB 2019: Urban Tourism as a Source of Contention and Social Mobilisations: A Critical Review. In: *Tourism Planning & Development* 16, 4, S. 358–375.
- NUNKOO, R. & H. RAMKISSOON 2012: Power, Trust, Social Exchange and Community Support. In: *Annals of Tourism Research* 39, 2, S. 997–1023.
- ONEI (Oficina Nacional de Estadística e Información) 2017: Anuario Estadístico de Cuba 2016. Empleo y Salarios. La Habana.
- ONEI (Oficina Nacional de Estadística e Información) 2019: Anuario Estadístico de Cuba 2018. Capítulo 15: Turismo. La Habana.
- PALERO, C & L. GELDOLF 2004: Waiting Tables in Havana. In: CHOMSKY, A., B. CARR & P. SMORKALOFF (Hrsg.): *The Cuba Reader: History, Culture, Politics*. Durham, S. 254–258.
- PASTOR JR., M. & A. ZIMBALIST 1995: Waiting for Change: Adjustment and Reform in Cuba. In: *World Development* 23, 5, S. 705–720.
- PIXOVÁ, M. & J. SLÁDEK 2017: Touristification and Awakening Civil Society in Post-socialist Prague. In: COLOMB, C. & J. NOVY (Hrsg.): *Protest and Resistance in the Tourist City*. London, S. 73–89.
- PUIG MENESES, Y. & L. MARTÍNEZ HERNÁNDEZ 2019: Aprueba Gobierno cubano medidas para impulsar la economía. In: *Granma* Junio 28, 2020, S. 5.
- RITTER, A. R. M. & T. A. HENKEN 2014: *Entrepreneurial Cuba: The Changing Policy Landscape*. Boulder.
- ROLAND, L. K. 2010: Tourism and the Commodification of Cubanidad. In: *Tourist Studies* 10, 1, S. 3–18.
- ROSENOW, J. E. & G. L. PULSIPHER 1979: *Tourism: The Good, the Bad, and the Ugly*. Lincoln.
- RUIZ GUTIÉRREZ, L. 2015: Impact Assessment of Tourism Construction in Cuba. In: *Journal of Building Construction and Planning Research* 3, S. 10–17.
- RUSSO, A. P. & A. SCARNATO 2018: „Barcelona in Common“: A New Urban Regime for the 21st-century Tourist City? In: *Journal of Urban Affairs* 40, 4, S. 455–474.
- SALINAS, E., L. MUNDET & E. SALINAS 2018: Historical Evolution and Spatial Development of Tourism in Cuba, 1919–2017: What is Next? In: *Tourism Planning & Development* 15, 3, S. 216–238.
- SCHERLE, N. 2020: Im Spannungsfeld von Klimawandel, Overtourism und Agenda 2030 – Tourismus in Destinationen des Globalen Südens. In: HERLYN, E. & M. LÉVY-TÖDTER (Hrsg.): *Die Agenda 2030 als Magisches Vieleck der Nachhaltigkeit: Systemische Perspektiven*. Wiesbaden, S. 199–229.
- SÉRAPHIN, H., P. SHEERAN & M. PILATO 2018: Over-tourism and the Fall of Venice as a Destination. In: *Journal of Destination Marketing & Management* 9, S. 374–376.
- SÉRAPHIN, H., M. ZAMAN, S. OLVER, S. BOURLIATAUX-LAJOINIE & F. DOSQUET 2019: Destination Branding and Overtourism. In: *Journal of Hospitality and Tourism Management*, 38, S. 1–4.
- SHARPLEY, R. & M. KNIGHT 2009: Tourism and the State in Cuba: From the Past to the Future. In: *International Journal of Tourism Research* 11, 3, S. 241–254.

- SILVA CORREA, Y., J. D. NUSA PEÑALVER & E. MORENO GIMERANEZ 2020: Se regulará la entrada de personas al país, salvo los residentes en Cuba. In: *Granma* Marzo 21, 2020, Suplemento, S. 2.
- SIMONI, V. 2017: Business, Hospitality, and Change in Cuba's Private Tourism Sector: A View from Casas Particulares in Viñales. In: *Tourism Planning & Development* 15, 3, S. 293–312.
- SINGH, T. 2018: Is Over-tourism the Downside of Mass Tourism? In: *Tourism Recreation Research* 43, 4, S. 415–416.
- STRÜBING, J. 2013: *Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung*. München.
- SULLIVAN, M. P. 2011: Cuba: Issues for the 112th Congress. Washington, D. C.
- TAYLOR JR., H. L. & L. MCGLYNN 2009: International Tourism in Cuba: Can Capitalism Be Used to Save Socialism? In: *Futures* 41, 6, S. 405–513.
- TORRES, R. 2016: Economic Transformations in Cuba: A Review. In: *Third World Quarterly* 37, 9, S. 1683–1697.
- TOSUN, C. 2000: Limits to Community Participation in the Tourism Development Process in Developing Countries. In: *Tourism Management* 21, 6, S. 613–633.
- TOSUN, C., D. J. TIMOTHY & Y. ÖZTÜRK 2003: Tourism Growth, National Development and Regional Inequality in Turkey. In: *Journal of Sustainable Tourism* 11, 2–3, S. 133–161.
- UNWTO 2018: *Overtourism? Understanding and Managing Urban Tourism Growth beyond Perceptions*. Madrid
- VÖLKENING, N. 2017: Kubanische Identitäten im Spannungsfeld zwischen Cubanidad, Revolution und kapitalistischen Praktiken. In: SCHMIDT, M. (Hrsg.): *Vielfalt und Veränderung. Aktuelle Beiträge der Augsburger Humangeographie*. Augsburg, S. 99–110 (= *Geographica Augustana*, 23).
- VÖLKENING, N. & A. BENZ 2020: Konkurrenzen in Kuba: Bergbau und Tourismus versus Umwelt- und Naturschutz. In: *Geographische Rundschau* 72, 5, 22–27.
- VÖLKENING, N., A. BENZ & M. SCHMIDT 2019: International Tourism and Urban Transformation in Old Havana. In: *Erdkunde* 73, 2, S. 83–96.
- WEAVER, D. B. 2006: *Sustainable Tourism: Theory and Practice*. Oxford.
- WEHRHAHN, R. & S. WIDDERICH 2000: Tourismus als Entwicklungsfaktor im kubanischen Transformationsprozess. In: *Erdkunde* 54, 2, S. 93–107.
- ZEUSKE, M. 2016: *Kleine Geschichte Kubas*. München.

NIKLAS VÖLKENING M. SC.

Universität Augsburg, Institut für Geographie, Lehrstuhl für Humangeographie
und Transformationsforschung, Alter Postweg 118, 86159 Augsburg,
niklas.voelkening@geo.uni-augsburg.de



Anhang: Liste der Interviewpartner*innen

#	Geburtsjahr	Jahr d. Interviews	Geschlecht	Derzeitige Haupttätigkeit	Ort d. Interviews	Im Tourismus tätig seit	Qualifikation
I1	1987	2017	m	Fremdenführer	Habana Vieja	2 Jahre	Übersetzer (Englisch)
I2	1990	2017	m	Fremdenführer	Habana Vieja	4 Monaten	Lehrerin
I3	1977	2017	w	Stadtrundfahrten	Habana Vieja	12-13 Jahre	Literaturwissenschaftlerin
I4	1990	2017	m	Verkäufer (Souvenirs)	Habana Vieja	3 Jahren	Rechtsanwalt
I5	1991	2017	m	Fremdenführer	Habana Vieja	6 Monaten	Übersetzer (Deutsch)
I6	1988	2017	m	Fremdenführer	Habana Vieja	7 Jahren	Universitätsabsolvent (Germanistik)
I7	1990	2017	w	Fremdenführer	Habana Vieja	1 Jahr	Fremdsprachenkorrespondent
I8	1965	2017	m	Verkäufer (Zigarren; illegal)	Habana Vieja	16 Jahren	unbekannt
I9	1991	2017	w	Managerin (Reiseagentur)	Habana Vieja	4 Jahren	Universitätsabsolventin (Psychologie)
I10	1947	2017	m	Fremdenführer	Habana Vieja	5 Jahren	Professor (Geschichte)
I11	1992	2017	m	Fremdenführer	Habana Vieja	10 Monaten	Informatiker
I12	1948	2017	m	Manager (<i>Casa particular</i>)	Habana Vieja	3 Jahren	Engineer
I13	1978	2017	w	Stadtrundfahrten	Habana Vieja	11 Jahre	Lehrerin
I14	1960	2017	m	Verkäufer (Souvenirs)	Habana Vieja	7 Monaten	Ingenieur
I15	1995	2017	m	Verkäufer (Souvenirs)	Habana Vieja	6 Jahren	Musiklehrer
I16	1971	2017	m	Taxifahrer	Habana Vieja	unbekannt	Engineer
I17	1970	2017	m	Lehrer	Habana Vieja	Nicht im Tourismus tätig	Lehrer
I18	1992	2019	m	Student	Habana Vieja	Nicht im Tourismus tätig	Student
I19	1984	2019	m	Fremdenführer	Habana Vieja	13 Monate	Informatiker
I20	1973	2019	m	Fremdenführer	Habana Vieja	3 Jahre	Bibliothekar

Anhang: Liste der Interviewpartner*innen (Fortsetzung)

#	Geburtsjahr	Jahr d. Interviews	Geschlecht	Derzeitige Haupttätigkeit	Ort d. Interviews	Im Tourismus tätig seit	Qualifikation
I21	1988	2019	m	Fremdenführer	Habana Vieja	unbekannt	Rechtsanwalt
I22	1993	2019	m	Manager (Reiseagentur)	Habana Vieja	4 Jahre	IT-Analyst
I23	1997	2019	m	Fremdenführer	Habana Vieja	7 Monate	Student (Wirtschaftswissenschaften)
I24	1998	2019	w	Fremdenführer	Habana Vieja	2 Jahre	Studentin
I25	1998	2019	w	Fremdenführer	Habana Vieja	2 Jahre	Student (Literaturwissenschaft)
I26	1935	2019	w	Im Ruhestand	Unión de Reyes	Nicht im Tourismus tätig	unbekannt
I27	1936	2019	m	Im Ruhestand	Unión de Reyes	Nicht im Tourismus tätig	unbekannt
I28	1962	2019	w	Staatsdienst (Buchhaltung)	Unión de Reyes	Nicht im Tourismus tätig	Industriemechanikerin
I29	1963	2019	w	Staatsdienst	Unión de Reyes	Nicht im Tourismus tätig	Sozialpädagogin
I30	1997	2019	w	Studentin	Unión de Reyes	Nicht im Tourismus tätig	Studentin
I31	1969	2019	w	Im Ruhestand	Unión de Reyes	Nicht im Tourismus tätig	unbekannt
I32	1950	2019	w	Im Ruhestand	Unión de Reyes	Nicht im Tourismus tätig	Arbeiterin (örtliche Eiscreme-Fabrik)
I33	1962	2019	w	Staatsdienst	Unión de Reyes	Nicht im Tourismus tätig	Archivarin
I34	1971	2019	w	Staatsdienst	Unión de Reyes	Nicht im Tourismus tätig	unbekannt
I35	1996	2019	w	Staatsdienst (in Ausbildung)	Unión de Reyes	Nicht im Tourismus tätig	Studentin